WOCHE BIS FREITAG, DEN 22. FEBRUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Droht der US-Wirtschaft Stagflation? 2
Internationale Finanzmärkte 2
Federal Reserve 2
Bank of England 2
Reserve Bank of Australia 2
Bank of Japan 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Währungen 5

Indikatoren-Übersicht 6

Europa 6
Deutschland 6
Asiatisch-pazifischer Raum 7
Japan 7
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 8
China 8
Amerika 8
USA 8

Fazit und Ausblick 10

Vorausschau
25. – 29. Februar 2008 11

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Droht der US-Wirtschaft Stagflation?

Internationale Finanzmärkte

An vielen internationalen Aktienmärkten fielen die Kurse im Wochenverlauf. Dafür sorgten unheilvolle Vorzeichen eines Abgleitens der US-Wirtschaft in die Rezession und – schlimmer noch – Stagflation, sprich einen Zustand der Inflation bei gleichzeitig schwachem Wachstum. Die Stimmungsschwankungen der Anleger spiegelten sich in einem volatilen Handelsverlauf an den Börsen wider. Am Ende der Woche notierten alle asiatisch-pazifischen Aktienmärkte im Minus. Negative Ergebnisse lieferten auch der DAX und der amerikanische Nasdaq-Index.

Es wurden nicht viele neue Konjunkturdaten veröffentlicht, aber die meisten Zahlen bestätigten ein schwächer werdendes Wachstum und den Anstieg der Preise, besonders in den USA. In Großbritannien und Kanada müssen wir den Verbraucher vorerst noch nicht abschreiben – die Einzelhandelsdaten fielen in beiden Ländern besser aus als erwartet. Zudem lassen die Sitzungsprotokolle von Bank of England und US-Notenbank Fed auf weitere Zinssenkungen schließen (siehe Absatz Bank of England). Für einen Tag hellten diese Nachrichten die Stimmung der Anleger etwas auf, aber dann kehrte wieder Pessimismus ein.

Die Rohstoffpreise klettern weiter auf neue Höchststände und tragen ihren Teil zur Sorge über die weltweite Inflationsentwicklung bei. Gold hat sich seit Jahresbeginn um 12,7 % verteuert, während Rohöl der Sorte West Texas Intermediate am Dienstag und Mittwoch zum ersten Mal bei über 100 $ pro Barrel schloss, bevor der Preis am Donnerstag wieder unter diese Marke rutschte.

Vier Notenbanken veröffentlichten in der Wochenmitte die Protokolle ihrer letzten Sitzungen: die Federal Reserve Bank of Australia, die Bank of England, die Bank of Japan und die amerikanische Federal Reserve. Letztere veröffentlichte zugleich ihre revidierte Wachstumsprognose.

Federal Reserve

Auf seiner Sitzung am 29. und 30. Januar senkte der Offenmarktausschuss der US-Notenbank seine Wachstumsvorhersage für 2008 und erhöhte gleichzeitig die Inflationsprognose. Die Wachstumserwartungen senkten die Währungshüter auf 1,3 – 2 %, nachdem sie im Oktober noch von 1,8 – 2,5 % ausgegangen waren. Ihre Prognose für die Kerninflation hob die Fed gegenüber Oktober von 1,7 – 1,9 % auf 2,0 –2,2 % an. Einige Ausschussmitglieder äußerten auf der Sitzung die Sorge, dass sich die sinkenden Aktienkurse und die weiter fallenden Eigenheimpreise negativ auf das Vermögen der privaten Haushalte auswirken und dadurch voraussichtlich zu einem Rückgang der Verbraucherausgaben führen werden. Der Tagesgeldsatz der Federal Reserve beträgt 3 %, nachdem er im Vorfeld der Sitzung außerplanmäßig um 75 Basispunkte gesenkt worden war und nun erneut um 50 Basispunkte reduziert worden ist. Sitzungsprotokolle werden von der Fed regelmäßig nach drei Wochen veröffentlicht.

Bank of England

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner Sitzung am 6. Februar einstimmig, die Zinsen zu senken. Der Ausschuss stellte mit 8:1 Stimmen fest, dass das Risiko eines deutlichen Abschwungs größer sei als die Gefahr für die Preisstabilität. Das Sitzungsprotokoll ließ auch erkennen, dass die meisten Ausschussmitglieder die Zinspolitik weiterhin als restriktiv betrachten – zum Teil deshalb, weil die knappere Liquidität die Auswirkungen sinkender Zinsen verminderte. Der Leitzins der BoE liegt nun bei 5,25 %. Beobachter gehen davon aus, dass die Bank die Zinsen weiter maßvoll senken wird. Das Protokoll wird jeweils zwei Wochen nach der Ausschusssitzung veröffentlicht.

Reserve Bank of Australia

Während andernorts die Zinsen sinken, erwogen die Mitglieder des geldpolitischen Rats der Reserve Bank of Australia (RBA), den Leitzins nicht nur, wie ursprünglich beschlossen, um einen Viertelprozentpunkt, sondern um einen halben Prozentpunkt zu erhöhen, um so dem stärksten Preisauftrieb seit fast zwei Jahrzehnten zu begegnen. Aufgrund der Turbulenzen an den Kredit- und Aktienmärkten beschloss die RBA jedoch, die Zinsen um nur 25 Basispunkte auf 7 % anzuheben – immerhin der höchste Satz seit elf Jahren. Es wird indessen erwartet, dass auf der nächsten Sitzung Anfang März ein neuerlicher Zinsschritt beschlossen wird. Wie aus dem Sitzungsprotokoll hervorgeht, sahen die Ausschussmitglieder die Voraussetzung für eine Rückkehr der Inflationsrate in den Bereich des Zielbands von 2-3 % in einem deutlichen Rückgang der Nachfrage gegenüber 2007. Die RBA veröffentlicht das Protokoll ihrer Sitzung jeweils nach vier Wochen.

Bank of Japan

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of Japan (BoJ) zeigte sich auf seiner Januar-Sitzung zunehmend besorgt über die wirtschaftlichen Aussichten im In- und Ausland. Anhaltspunkte dafür, dass die Mitglieder des Ausschusses eine Zinssenkung zur Ankurbelung der Konjunktur erwogen hätten, enthielt das Sitzungsprotokoll allerdings nicht. Der Ausschuss stellte fest, die Perspektiven für die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland seien aufgrund der Abkühlung der US-Konjunktur unsicherer geworden. Er beschloss erneut einstimmig, den Leitzins bei 0,5 % zu lassen. An den Märkten herrscht die Meinung, dass die BoJ auf absehbare Zeit auf Zinserhöhungen verzichten wird. Einige Marktteilnehmer begannen sogar zu spekulieren, die Notenbank werde die Zinsen senken, um das Wachstum anzuregen. Die BoJ veröffentlicht das Sitzungsprotokoll immer nach etwa vier Wochen.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

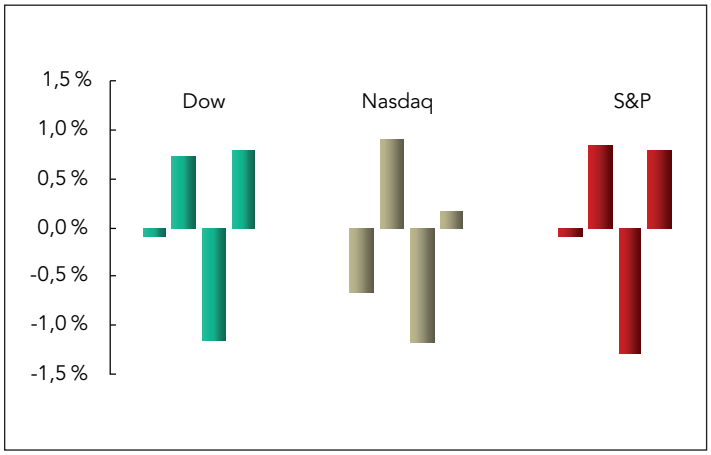
	Index	2007 31. Dezember	2008 15. Februar	2008 22. Februar	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.679,8	5.644,5	-0,6 %	-12,1 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.622,6	13.500,5	-0,9 %	-11,8 %
	Topix	1.475,7	1.334,9	1.321,4	-1,0 %	-10,5 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	24.148,4	23.305,0	-3,5 %	-16,2 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.694,8	1.686,5	-0,5 %	-11,1 %
Singapur	STI	3.482,3	3.088,7	3.048,6	-1,3 %	-12,5 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	4.497,1	4.370,3	-2,8 %	-16,9 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.787,6	5.888,5	1,7 %	-8,8 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.771,8	4.824,6	1,1 %	-14,1 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.832,4	6.806,3	-0,4 %	-15,6 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.348,2	12.381,0	0,3 %	-6,7 %
	NASDAQ	2.652,3	2.321,8	2.303,4	-0,8 %	-13,2 %
	S&P 500	1.468,4	1.350,0	1.353,1	0,2 %	-7,8 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.226,8	13.585,9	2,7 %	-1,8 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	28.744,8	29.528,8	2,7 %	0,0 %

In den USA waren die Börsen am Montag, den 18. Februar geschlossen.

USA

Dow und S&P 500 konnten ihre Kursverluste in der letzten Handelsstunde der Woche umkehren, als der Markt nach zweitägiger Verkaufswelle zur Schnäppchenjagd blies. Der Dow Jones Industrial Average war zwischenzeitlich um über 100 Punkte gefallen, erholte sich jedoch wieder vollständig und schloss sogar im Plus. Der Dow gewann im Wochenverlauf 0,3 %, der S&P 500 stieg um 0,2 %. Unterdessen fiel der Nasdaq um 0,8 %.

Die Woche an der US-Börse

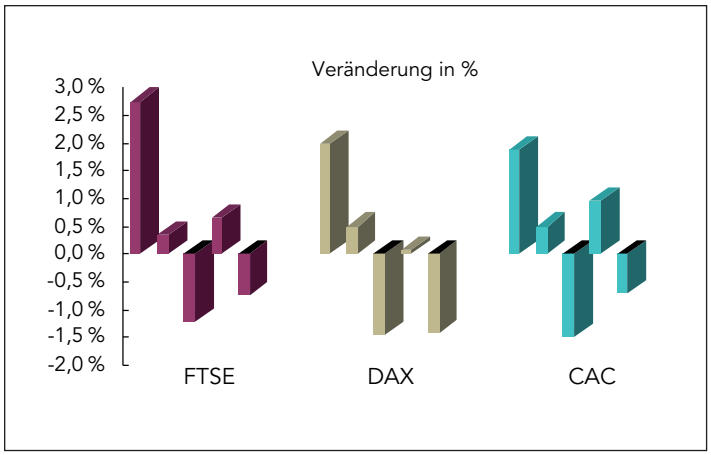


An den amerikanischen Finanzmärkten war die vergangene Woche von Schwankungen bestimmt. Grund dafür waren die wachsende Besorgnis über die US-Konjunktur und die Angst vor den Auswirkungen des starken Anstiegs der Rohstoffpreise sowie der steigenden Verbraucherpreisinflation. Auch schlechte Nachrichten vom Finanzsektor trugen erneut zur Nervosität der Anleger bei. Der unerwartet schwache Index der Regionalnotenbank von Philadelphia für die Fertigungsbranche verstärkte die Befürchtung, die US-Wirtschaft könnte in die Rezession abrutschen. Der negative Tenor des Berichts schien die Schwierigkeiten im verarbeitenden Gewerbe zu bestätigen. Dennoch hegten viele Anleger die Hoffnung, die amerikanische Industrie werde durch die Schwäche des Dollars und die dadurch wachsenden Auslandserlöse vor den schlimmsten Folgen eines wirtschaftlichen Abschwungs bewahrt. Die Inflationssorgen wurden durch den überraschend hohen Verbraucherpreisindex und den drastischen Anstieg der Rohstoffpreise unterstrichen – die Preise für Öl, Gold und Platin erklommen neue Höchststände. In der Wochenmitte veröffentlichte der Offenmarktausschuss das Protokoll seiner Sitzung und seine aktuelle Wachstumsprognose. Darin senkte er seine Schätzung für das Wirtschaftswachstum, was den Pessimismus am Markt noch verstärkte. An den Devisenmärkten geriet der Dollar wegen der Aussicht auf weitere Zinssenkungen der Federal Reserve unter Druck.

Europa

FTSE und CAC schlossen in der zweiten Woche in Folge im Plus, während der DAX verlor. Nach Kursgewinnen im Wochenverlauf registrierten die kontinentaleuropäischen und britischen Aktienmärkte am Freitag als Reaktion auf Verluste der US-Börsen ebenfalls Einbußen. Dennoch konnten FTSE und CAC die Woche mit positivem Ergebnis beenden. Die drei hier verfolgten Indizes schlossen an drei von fünf Tagen im Plus. Am Mittwoch gaben die Kurse erstmals wieder nach, bedingt durch die wachsenden Verluste an den Kreditmärkten und deren negative Auswirkungen auf den Bankensektor. Die Anleger befürchteten, in Verbindung mit den unerwartet hohen Inflationszahlen in den USA und anderswo könnte dies die Notenbanken veranlassen, auf Zinssenkungen zur Ankurbelung der Konjunktur zu verzichten. Auch nach der Veröffentlichung des Sitzungsprotokolls der BoE, das die Hoffnung auf weiter sinkende Zinsen nährte, besserte sich die Stimmung nicht. Vielmehr sahen die Anleger dem Effekt überraschend guter Umsätze des britischen Einzelhandels auf die künftige Geldpolitik der BoE mit Skepsis entgegen. Der DAX, der 2008 bisher die beste Performance unter den drei Indizes gezeigt hatte, ist inzwischen um 15,6 % gefallen, während CAC und FTSE nur 14,1 % beziehungsweise 8,8 % eingebüßt haben.

FTSE, DAX und CAC

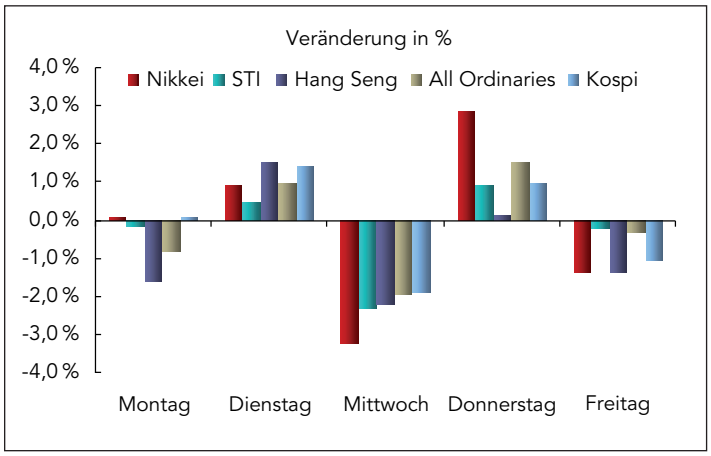


Asiatisch-pazifischer Raum

In der letzten Woche fielen die wichtigsten Indizes erneut, nachdem die Marktteilnehmer durch schwache US-Konjunkturdaten in ihrer Sorge um den Zustand der amerikanischen Wirtschaft bestätigt worden waren. Die asiatischen Volkswirtschaften hängen in hohem Maße von der US-Konjunktur ab, da ein großer Teil ihrer Exporte in die USA geht. Die größten Verluste verzeichneten die Börsen in Hongkong und Shanghai. Auch der Straits Times Index (STI) fiel deutlich. Am Freitag brach der Shanghai Composite um 3,5 % ein. Der chinesische Aktienmarkt dürfte in Kürze von einer Aktienflut überschwemmt werden, da die Sperrfristen für bestimmte institutionelle Anleger, die Papiere aus Börsengängen halten, auslaufen.

Der Yen legte zu, was die Befürchtung weckte, die Gewinne der Exporteure könnten sinken – insbesondere im Hinblick auf das nahe Ende des Geschäftsjahrs am 31. März und vor dem Hintergrund der bereits spürbaren Auswirkungen einer schwächeren US-Nachfrage. Anlass zur Freude bot auch die japanische Binnenwirtschaft nicht, denn die Umsätze der Supermärkte fielen im 25 Monat in Folge. Nach Angaben des Finanzministeriums wurde in der Woche bis zum 16. Februar erstmals seit sieben Wochen ein Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in japanische Aktien verzeichnet.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

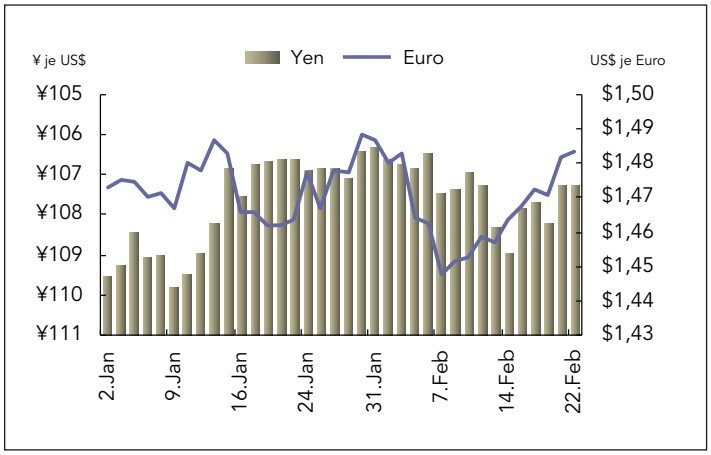


Das japanische Kabinettsbüro korrigierte zum ersten Mal seit 15 Monaten seine Beurteilung der Wirtschaftslage nach unten. Zwar befinde sich die Wirtschaft – wie schon seit mittlerweile 73 Monaten – noch immer auf Wachstumskurs, der Abschwung in den USA mache sich jedoch bei den Exporten bemerkbar und schwäche dadurch auch das Wachstum der japanischen Industrieproduktion. Wie das Kabinettsbüro weiter mitteilte, wuchsen die Ausgaben der privaten Haushalte kaum, während die Verbraucherpreise aufgrund der höheren Kosten für Öl und Lebensmittel stiegen. Der Wohnungsbau war weiter schwach, zeigte allerdings erste Anzeichen einer Erholung.

Währungen

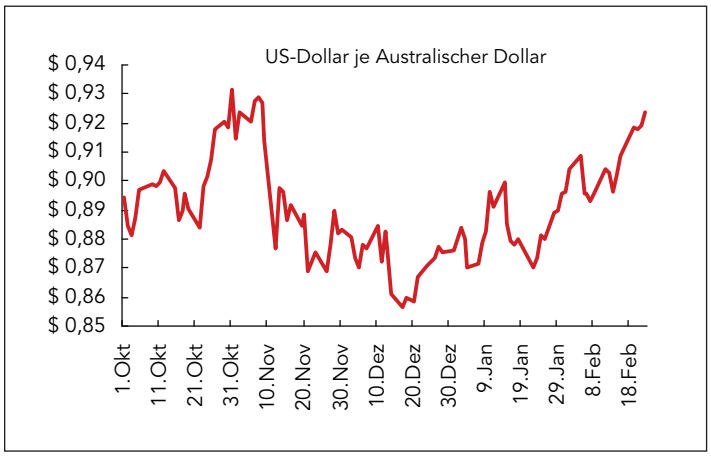
Der Dollar notierte gegenüber den meisten wichtigen Währungen schwächer, nachdem die Federal Reserve ihre Wachstumsprognose für die US-Wirtschaft gesenkt hatte. Aus dem Protokoll der Januar-Sitzung ging deutlich hervor, dass der drohende Abschwung die Währungshüter erheblich stärker beunruhigte als der wachsende Preisdruck. Weiteren Zinssenkungen steht daher nichts entgegen. Am Donnerstag unterstrich eine überraschende Verschlechterung des Konjunkturindex der Regionalnotenbank von Philadelphia für Februar die düsteren wirtschaftlichen Perspektiven. Demgegenüber wurden die Erwartungen, die BoE oder die Europäische Zentralbank (EZB) würden es der Federal Reserve gleichtun und die Zinsen drastisch senken, durch gestiegene Umsätze im britischen Einzelhandel und eine Umfrage zum Dienstleistungssektor der Eurozone gedämpft.

Yen und Euro fester



Der australische Dollar kletterte am Dienstag auf den höchsten Stand seit drei Monaten, nachdem das Protokoll der RBA-Sitzung die Hoffnung auf weitere Zinsschritte beflügelt hatte. In dem Dokument heißt es, die Entscheidung, den Leitzins um 25 Basispunkte auf 7 % und nicht um 50 Basispunkte zu erhöhen, sei ein „genau ausgewogener" Schritt im fortgesetzten Kampf gegen die Inflation. Der Zinsunterschied zwischen Australien und den USA beträgt nun 4 %. Und während die Zinsen in den USA wohl weiter sinken werden, dürfte die Attraktivität der ohnehin schon hochrentierlichen australischen Wertpapiere für sogenannte Carry Trades weiter steigen. Dabei werden Kredite in Währungen mit niedrigem Zinsniveau aufgenommen, um Käufe höher verzinslicher Wertpapiere zu finanzieren und von der Zinsdifferenz zu profitieren. Allerdings besteht das Risiko, dass Wechselkursänderungen diesen Gewinn zunichte machen.

Australischer Dollar profitiert von Zinsen



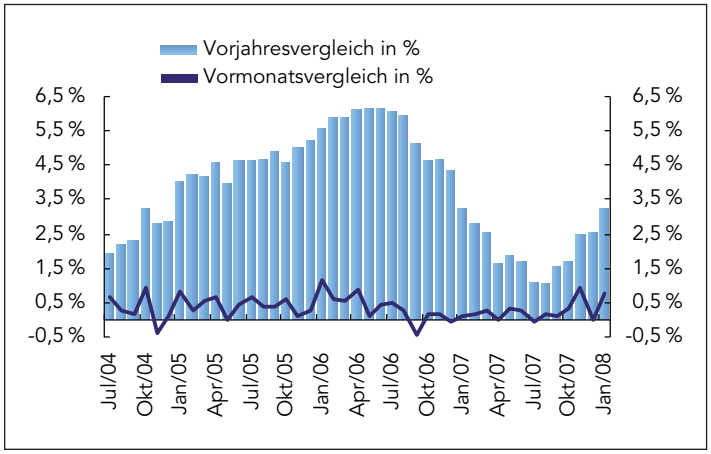
Indikatoren-Übersicht

Europa

Deutschland

Der Erzeugerpreisindex stieg im Januar um 0,8 % verglichen mit dem Vormonat und um 3,3 % gegenüber Januar 2007. Zwar war der Anstieg des Gesamtindex großenteils auf einen Preisschub bei Energie um 2,1 % zurückzuführen, jedoch stiegen die Preise auch in anderen Bereichen deutlich, während ein Preisrückgang nur in wenigen Kategorien verzeichnet wurde. Unter den wichtigen Sektoren außerhalb des Energiebereichs registrierten Basisgüter, Konsumgüter und Investitionsgüter Preisanstiege um 0,7 %, 0,5 % beziehungsweise 0,1 %. Die Preise langlebiger Konsumgüter legten um 1,0 %, die Preise von Verbrauchsgütern um 0,4 % zu. Die Erzeugerpreise für unverarbeitete und verarbeitete Öle & Fette erhöhten sich stark um 41,3 % beziehungsweise 44,6 % gegenüber dem Vorjahr. Bei Ausklammerung der Energiekomponente stieg der Erzeugerpreisindex vergleichsweise leicht um 0,4 % im Vormonats- und 2,5 % im Vorjahresvergleich.

Erzeugerpreise ziehen an

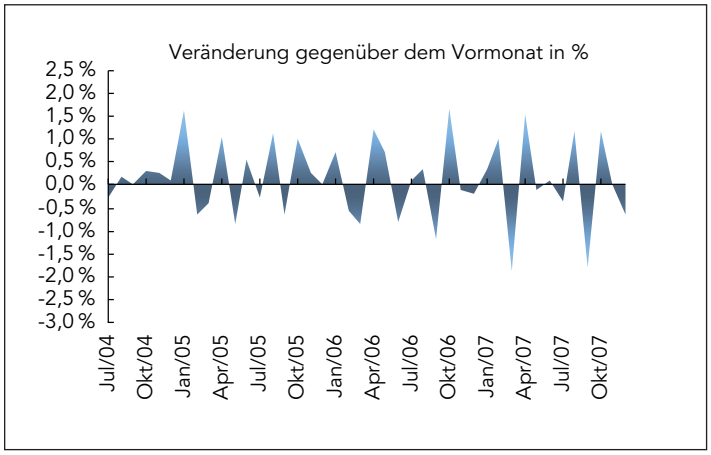


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

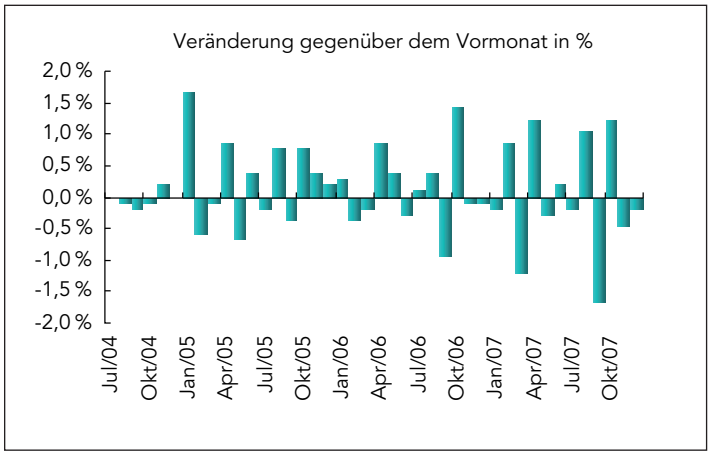
Der Index für den „tertiären Sektor", ein Indikator für die Entwicklung der Dienstleistungsbranche, fiel um 0,6 %. Beiträge zu dem Rückgang leisteten die Bereiche Finanzen & Versicherungen (-3,3 %), freiberufliche Dienstleistungen, Kfz-Instandhaltung, sonstige alltagsbezogene & persönliche Dienstleistungen (jeweils -1,0 %), Verbund- einschließlich Postdienstleistungen (-10,3 %) und Groß- & Einzelhandel (-0,5 %). Einen Anstieg verzeichneten dagegen die Kategorien Gastronomie & Hotellerie (1,5 %), Immobilien (1,0 %), Strom-, Gas- & Wasserversorger (0,7 %) und medizinische Versorgung, Gesundheits- & Wohlfahrtspflege (0,2 %). Unverändert blieb die Kategorie Information & Kommunikation. Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" gesunken



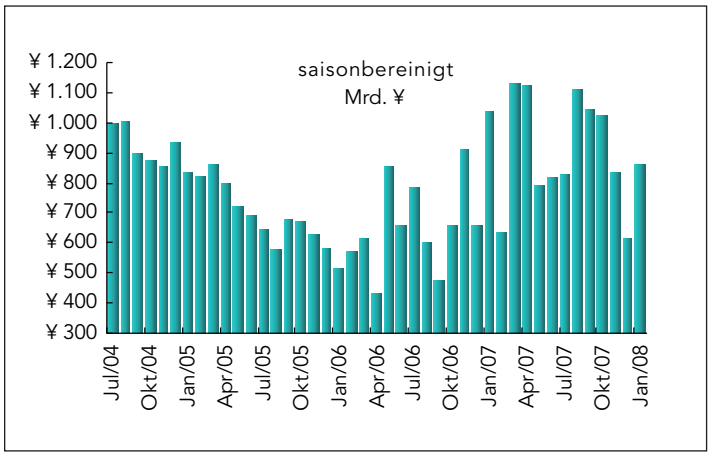
Der branchenübergreifende Konjunkturindex (All Industry Index) sank im Dezember leicht um 0,2 % gegenüber November – Zuwächse in der Industrieproduktion waren nicht ausreichend, um den Rückgang des Index für den „tertiären Sektor" um 0,6 % auszugleichen. Der Index, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie. Insgesamt machten sich die Folgen der schwachen Beschäftigungssituation weiterhin bei den Haushaltseinkommen und damit auch bei den Verbraucherausgaben bemerkbar, worunter wiederum Investitionen und Industrieproduktion litten.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator



Die japanische Warenhandelsbilanz wies im Januar auf unbereinigter Basis ein Defizit von 79,3 Mrd. ¥ aus – damit war die Handelsbilanz im dritten Januar in Folge negativ. Das Defizit im Januar letzten Jahres war mit nur 3,5 Mrd. ¥ vergleichsweise winzig. Die Ausfuhren stiegen um 7,7 % gegenüber dem Vorjahr, die Einfuhren um 9,0 %. Die Exporte nach China nahmen im Vorjahresvergleich um 4,6 % zu, während sich die Importe aus China um nur 1,6 % erhöhten. Im Handel mit den USA waren sowohl Aus- als auch Einfuhren rückläufig (-3,2 % beziehungsweise -1,9 %). Im Handel mit Westeuropa wuchsen die Exporte um 11,2 % und die Importe um 4,3 %. Da die Binnennachfrage auch 2008 schwach sein dürfte, wird das Wachstum der japanischen Wirtschaft wohl von der Exportnachfrage abhängig bleiben. Saisonbereinigt wurde ein Handelsbilanzüberschuss von 861,9 Mrd. ¥ registriert (Dezember: 617,2 Mrd. ¥).

Warenhandelsüberschuss

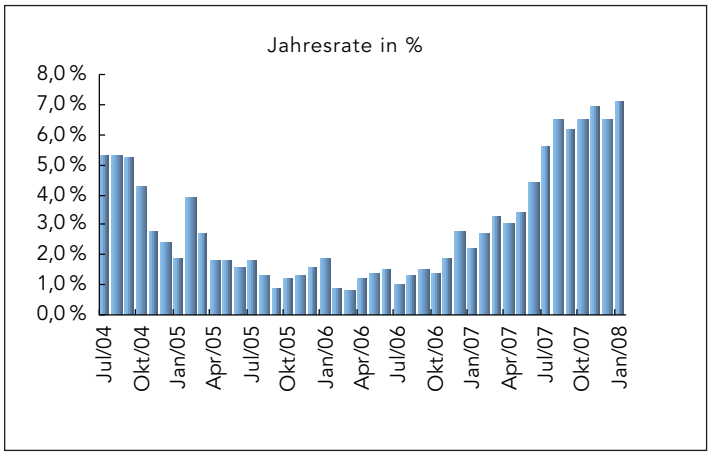


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

China

Der Verbraucherpreisindex stieg im Januar um 7,1 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem er im Dezember um 6,5 % zugelegt hatte. Die hohe Teuerungsrate ist in erster Linie auf die gestiegenen Lebensmittelpreise zurückzuführen – diese Entwicklung wurde durch die schweren Winterstürme des letzten Monats, die zu transportbedingten Lieferunterbrechungen bei landwirtschaftlchen Erzeugnissen und Kohle führten, noch verstärkt. Die Lebensmittelpreise legten im zweiten aufeinander folgenden Monat um insgesamt 18,2 % zu, die Preise für Fleisch und Geflügel sogar um 41,2 %. Die Preise in den Kategorien Transport & Kommunikation und Bekleidung fielen um 1,1 % beziehungsweise 1,9 %.

Besorgnis über die Inflation

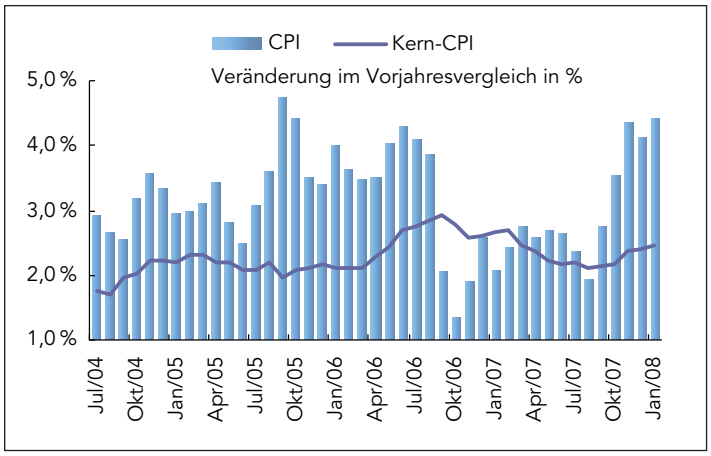


Amerika

USA

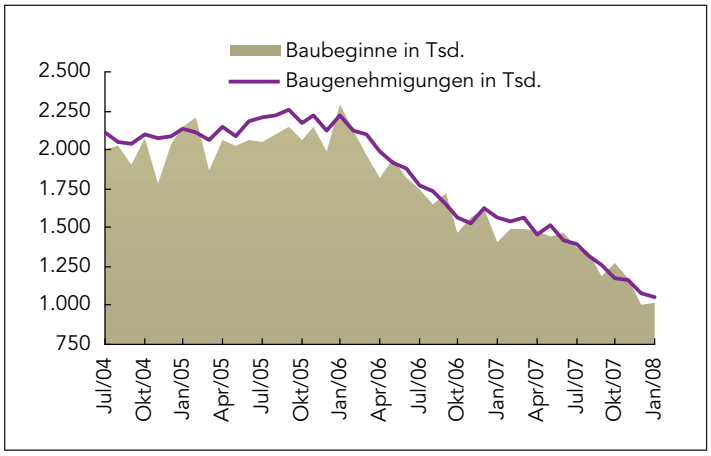
Der Verbraucherpreisindex (CPI) stieg im Januar um 0,4 % im Vormonats- und um 4,3 % im Vorjahresvergleich. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) zeigte ein Plus von 0,3 % im Vergleich zum Dezember und von 2,5 % gegenüber Januar 2007. Der Anstieg der Preise für Lebensmittel und Energie betrug jeweils 0,7 %. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Lebensmittelpreise um 4,7 % und die Energiepreise um gewaltige 44 %. Auch in anderen Bereichen wurden Preissteigerungen verzeichnet; in den Kategorien Transport und medizinische Versorgung betrug das Plus jeweils 0,5 %.

CPI und Kerninflationsrate



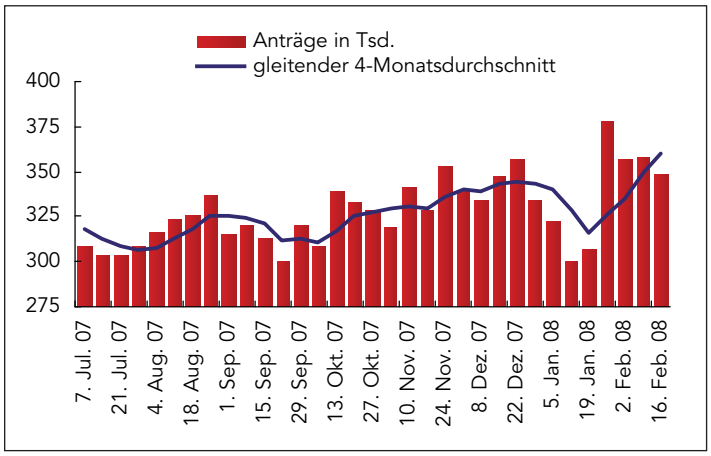
Die Zahl der Baubeginne stieg im Januar um 0,8 % auf 1,012 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Gegenüber Januar 2007 fiel sie indessen um 28 %. Die Zahl der Baugenehmigungen – in den Wintermonaten angesichts der wetterbedingten Verzögerungen am Bau womöglich der bessere Gradmesser für den Zustand des Immobilienmarkts – sank um 3,0 % im Vormonats- und um 33 % im Vorjahresvergleich. Bei Einfamilienhäusern fiel die Zahl der Baubeginne um 5,2 % auf 743.000 (aufs Jahr hochgerechnet) und glich eine Zunahme bei Mehrfamilienhäusern um 22 % auf annualisierte 269.000 aus. Nach Regionen betrachtet war die Zahl der Baugenehmigungen überall rückläufig – mit Ausnahme des mittleren Westens. Dort stieg, genau wie im Nordosten, auch die Zahl der Baubeginne.

Baubeginne und -genehmigungen



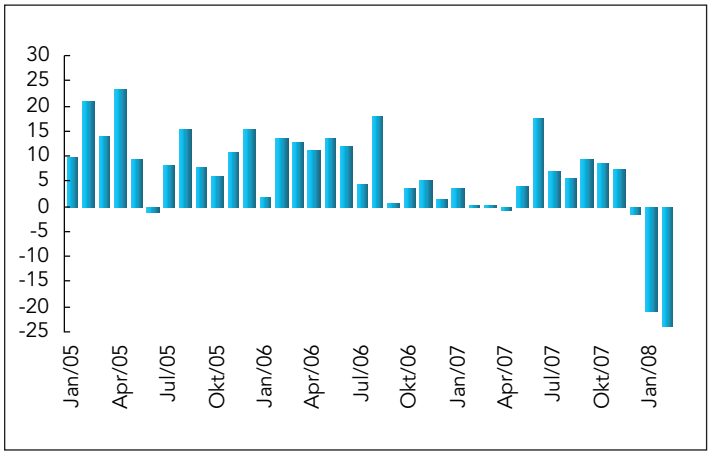
In der Woche bis zum 16. Februar sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 9.000 auf 349.000. Besondere Faktoren spielten dabei keine Rolle. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt stieg um 10.750 auf 360.500. Die Zahl der Folgeanträge erhöhte sich in der Woche bis zum 9. Februar um 48.000 auf 2,784 Mio. – das sind die schlechtesten Werte seit dem Hurrikan Katrina im Jahr 2005.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index für die Fertigungsbranche in der Region fiel im Februar von -20,9 auf -24 Punkte. Der Index für die Auftragseingänge war im zweiten Monat in Folge negativ (-10,9 Punkte, nach -15,2 im Januar). Dem entsprach ein Rückgang bei Lieferungen und Lagerbeständen, während die Lieferzeiten kürzer wurden. Der Beschäftigungsindex war mit einem Wert von 2,5 leicht positiv. Die Komponente, die die Einschätzung der Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate erfasst, stürzte von 5,2 im Januar auf -16,9 Punkte.

Konjunkturindex der Philadelphia Fed schwächer



Fazit und Ausblick

Unerfreulichen Konjunkturdaten aus den USA standen Zahlen aus Kanada und Europa gegenüber, die besser als erwartet ausfielen. Zur gleichen Zeit veröffentlichten vier wichtige Notenbanken die Protokolle ihrer letzten Sitzungen. Während die Bank of England und die amerikanische Federal Reserve zu verstehen gaben, sie würden die Zinsen weiter senken, machte die Bank of England zugleich klar, sie werde dem aggressiven Kurs der US-Notenbank nicht folgen. Die Reserve Bank of Australia ließ durchblicken, sie werde ihren Leitzins erneut anheben, um die Inflation in Schach zu halten. Unterdessen hält die Bank of Japan am Status Quo fest. Die Amtszeit ihres Gouverneurs Toshihiko Fukui endet am 19. März. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt worden, und auch über die beiden Stellvertreterposten, die ebenfalls neu besetzt werden müssen, ist noch nicht entschieden. Damit unterscheidet sich Japan deutlich von anderen Ländern, in denen neue Notenbankchefs Monate im voraus ernannt werden.

In der nächsten Woche wird eine Fülle neuer Konjunkturdaten erwartet. Auf dem Programm stehen unter anderem aktualisierte Schätzungen des BIP-Wachstums im vierten Quartal für die USA, Großbritannien und Deutschland. Auch die Ergebnisse von zwei wichtigen Stimmungsumfragen werden veröffentlicht. Es handelt sich um den deutschen Ifo-Index und das EU-Geschäfts- und Konsumklima. Die neuen Daten werden zweifellos auch Thema der fünf Notenbanksitzungen sein, die in der ersten Märzwoche stattfinden.

Vorausschau: 25. – 29. Februar 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
26. Februar	Deutschland	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
		Ifo-Umfrage (Februar)
27. Februar	EWWU	Geldmenge M3 (Januar)
	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, vorläufiger Wert)
28. Februar	Deutschland	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Januar, Februar)
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (Januar)
29. Februar	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Februar, vorab)
		Arbeitslosigkeit (Januar)
	Europäische Union	Konsum- und Geschäftsklima (Februar)
	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (Januar)
	Italien	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
Asiatisch-pazifischer Raum		
28. Februar	Japan	Industrieproduktion (Januar)
		Einzelhandelsumsätze (Januar)
29. Februar	Japan	Verbraucherpreisindex (Januar, Februar)
		Ausgaben der privaten Haushalte (Januar)
		Arbeitslosigkeit (Januar)
Amerika		
25. Februar	USA	Hausverkäufe aus Bestand (Januar)
26. Februar	USA	Erzeugerpreisindex (Januar)
	USA	Verbrauchervertrauen (Februar)
27. Februar	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (Januar)
		Verkäufe von Hausneubauten (Januar)
28. Februar	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, vorläufiger Wert)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
29. Februar	Kanada	Preisindex für Industrieerzeugnisse (Januar)
		Rohstoffpreisindex (Januar)
	USA	Einkaufsmanager-Index, Chicago (Februar)
		Verbraucherstimmung (Februar)

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von *International Economic Indicators and Central Banks*.